

## Ausdrücke und Redewendungen; Erklärungen zu musikalischen Begriffen des Appenzellerlandes

Begriff	Erklärung	Erläuterungen und Hinweise
<b>Ääschrüttler, m.</b>	Alte Bezeichnung für die Tanzweise des Mazurka im Appenzellerland	„Einschrüttler“ als Gegensatz zum Walzer, der auch im $\frac{3}{4}$ -Takt ist, aber mit Schleifschritten getanzt wird.
<b>Äfachs: en Äfachs, s.</b>	Leichtes Stück mit einfachen Harmonien, das von jedem Musikanten gleich mitgespielt werden kann.	
<b>Aliwander, m.</b>	ehem. deutscher Tanz, Allemande → Schwööbli.	In der Sammlung → Altfrentsch noch mit dieser Titelgebung vorhanden.
<b>Alphorn-Fa</b>	Ton „F“ in der Naturtonreihe, welcher weder F noch Fis ist und darum als „Fa“ bezeichnet wird.	Wird von vielen Musikanten und Sängern heute noch (oder wieder) angewendet.
<b>Alpstobede, w.</b>	Tanzanlass (es wird aber auch gesungen) in den Alpweiden während der Sommerzeit.	Publikation ZAV Nr. 4 „Alpstobede im Alpstein“ (2009); umfangreiche Dokumentation dazu im ZAV. Die bekannteste Darstellung eines solchen Anlasses ist das Gemälde von Emil Rittmeyer, St. Gallen „Alpstobete uf Sol“ 1865.
<b>Altfrentsch</b>	„Auf alte Art und Weise“, altmodisch: bezieht sich sowohl auf die Art der Stücke, die Spielweise als auch auf die Besetzung mit Geige, Hackbrett, Bass bzw. Cello bzw. → Baseetli (Bassett).	Publikation ZAV Nr. 1 „Altfrentsch“ (2006): 55 Tänze aus dem späten 18. Jh.; Fundort Gonten AI. Dabei handelt es sich um älteste Tanzmusikmelodien überhaupt.
<b>Balbiertanz, m.</b>	Spezielle Tanzvorführung, aktuell bis ca. 1930	
<b>Baseetli, s.</b>	Bassett: Instrument in der Tonlage zwischen Bass und Cello (übergrosses Cello). Auf diesem Instrument wurde gleichzeitig Bass und Begleitung gespielt.	Bild ZAV
<b>bässle (pässled)</b>	Bassgeige spielen	Musikantensprache
<b>Betruuf, m.</b>	Alpsegen	Dokumentation „Betruuf im Alpstein“ im ZAV.
<b>Bletzbueb, m.</b>	Tänzer, welcher in einem Rundtanz (spez. → Schicktanz) übrig bleibt.	
<b>bochseni Flöote, w.</b>	Querflöte (Traversflöte) aus Buchsbaumholz	Hist. Instrument Ende 19. Jh. im ZAV
<b>bödele (pödeled)</b>	Beim Tanzen gegen den Rhythmus (also nicht auf den Zählschlag) mit den Absätzen auf den Boden stampfen.	Tondokument im ZAV
<b>Boobeli</b>	Kosewort für Kuh, ähnlich Loobeli, Lobe (= Kuh)	Im Kuhreihen: Loba, loba (Lioba) enthalten
<b>Brett, s. brette (prettled)</b>	Hackbrett, Kurzform Hackbrett spielen	Musikantensprache
<b>Broschtstimm, w.</b>	Bruststimm (normale Stimmlage) → Chopfstimm	
<b>Bruuttanz, m.</b>	Brauttanz, d.h. der erste und speziell für das Brautpaar reservierte Tanz als Eröffnung des allgemeinen Tanzes am Hochzeitsfest.	Die Appenzellermusikanten verwendeten für den Brauttanz meist einen bestimmten Walzer (von Formation zu Formation verschieden). Notendokumente im ZAV.
<b>Buuchriiberli, s.</b>	Sehr angenehmes Volksmusikstück (zum Tanzen/ Zuhören; „Bäuche reiben sich“: Stück zum eng aneinander tanzen), ein Ländlerli. Oft auch als Untertitel für Schallplattenaufnahmen verwendet.	A. Tobler, Narrengemeinde: „Di sebe oogwälege Buuchriiberli söttid vo No-Mettnacht aa vebotte see!“
<b>Buuregsang, m.</b>	Naturjodel (→ Rugguuseli) der Bauern, früher oft zur Stallarbeit oder am Feierabend gesungen.	Tondokumente aus Feldforschung (1958ff) im ZAV. Video/DVD „Buuregsang im Bahofbüffe Appezöll“ (2001) im ZAV.
<b>Cheerab, m. (Chehraab)</b>	Schlussanz an einer → Losi. Ablauf: Ch-Schottisch-Ch-Walzer-Ch-Sch-Ch-Walzer-Ausgang	
<b>Cheerli, s.</b>	Melodiesequenz	Musikantensprache
<b>cheie (kette)</b>	tönen, klingen	

<b>cheit waul</b> <b>cheit letz</b> <b>cheit baa Chuedreck</b>	tönt gut tönt falsch tönt stark nach Bauernart		
<b>Chlausechuppl, m.</b>	Klausen-Sängergruppe (→Alter Silvester A.Rh.), bestehend aus 6–8 Mannen.		
<b>Chlausezäuerli, s.</b>	Naturjodel, der den Rhythmus der Chlausechelle aufnimmt, darum am häufigsten beim Chlause gesungen (vor allem am Alten Silvester, 13. Januar, Appenzell A.Rh., spez. Urnäsch)	Ton- und Notendokumente im ZAV	
<b>Chliigiige, w.</b>	Violine, Geige	Musikantensprache	
<b>Chorzgiige, w.</b>	Cello. Gewisse Celli weisen auch 5 Saiten auf: E (hoch) zusätzlich zu den üblichen: A-D-G-C. Eingeführt vom Widebachjock (Jakob Alder).	Herkunft: Violone war/ist die Bezeichnung für Bass, die grosse Bassgeige. Violoncello = die kleine oder Kniebassgeige.	
<b>Chopfstim, w.</b>	Kopfstimme: Falsett, Fistelstimme.	Mit dem Überschlagen in die K. lassen sich überaus grosse – und in der klassischen Musik ungewohnte – Intervalle bewältigen.	
<b>chromm</b> (vgl. →graad)	„de Tääl fangt chromm aa“: Beginn mit Septakkord.	Musikantensprache	
<b>Chuedreckerli, s.; Chüedrecker, m.</b>	Bauern-, Stall- oder Melkgesang. Ältere Bezeichnung für →Zäuerli; →Rugguusseli		
<b>Chuereie, m.</b>	Kuhreihen: Lockruf, Lockgesang des Sennen; Loblied auf die Kühe, wertvollster Besitz des Sennen.	Älteste textierte Fassung des Appenzeller Kuhreihens: Liederbuch der M.J.B. Brogerin, Appenzell 1730: Kue reien (Nr. 58). Forschungsunterlagen und Dokumentation im ZAV.	
<b>Dadi Wadilt adist sadi schadin</b>	Die Welt ist so schön (Titel eines Musikstückes)	Die Appenzellertanzmusikanten verwendeten in den Jahren ca. 1920–1960 eine „Geheimsprache“, derer sie sich bei Auftritten und für die Titelgebung von Tänzen bedienten. Unterlagen und Schlüssel dazu im ZAV.	
<b>degege häbe</b>	mit einer Begleitstimme einen Kontrapunkt setzen	Musikanten- und Sängersprache	
<b>Dess: em Dess inne</b>	Auf Des-Dur	Erstaunlicherweise existieren zahlreiche Klavierstücke in Tonarten mit 4–6 Vorzeichen.	
<b>dopliere (dopliert)</b>	1. auf dem Hackbrett: wirbeln, d.h. kurz hinter einander den gleichen Ton schlagen. 2. mit den Schuhen beim Tanzen den Takt, den Doppel schlagen (auch →taanztopple)		
<b>dreefahre (dreegfahre)</b>	Beim Jodeln mit einer zweiten Stimme einsetzen →noisinge	Sängersprache	
<b>dreu neh: me nehnd no dreu; nemm no dreu; gang me no dreu! chooscht me no dreu?</b>	3 Tanzmusikstücke spielen/ 3 Rugguusseli singen. Aufforderung zur Tanzrunde Einladung zur Tanzrunde →Rondi.		
<b>en Zaur abloo (abgloo)</b>	einen Freudenjauchzer von sich geben. →zaure		
<b>fäلتsch: cheit fäلتsch</b>	Nicht echt, nicht stilecht.		
<b>faltsch: di faltsche Töö</b>	Nicht richtig gespielte Töne		
<b>Galopp, m.</b>	Musikstück im 2/4-Takt, leicht schneller als Marsch.	Die Begleitung wird punktiert gespielt, um das Galoppieren eines Pferdes nachzuahmen.	
<b>Geele, Mz.: i de Geele</b>	In/mit den gelben Hosen (gefärbtes Leder) der Sennentracht.	Tracht der Sänger, Schölleschötter; früher auch der Spielmannen.	
<b>Gäsreihe, m.; Geissreihen, m.</b>	Loblied auf die Geissen (Ziegen); auch Löcklermelodie	Notendokumente im ZAV	
<b>Gigampferli, s.</b>	Appenzeller Walzer	Musikantensprache, veraltet	
<b>giige (giiged)</b> <b>ase wie dese b giiged e kenn!</b>	Geige spielen So wie der spielt niemand Geige!		
<b>giigele (giigeled)</b> <b>e Giigelede, w.</b>	Stümperhaft Geige spielen (Anfänger) (abschätzig:) Geigenspiel		
<b>Giigestuehl, m.</b> (auch: -bank, m.; -bock,	Podest, Estrade für die Musikanten	Im Rest. Rossfall (Urnäsch AR) noch im Gebrauch.	

<b>m.; -läubli s.; Spölmannebock, m.; Spilbank, m.)</b>			
<b>Gügeteenzli, s.</b>	Tanzmusikstück für Geige (geschrieben oder geeignet)		
<b>Gügezäuerli s.</b>	Auf der Geige gespieltes →Zäuerli		
<b>Glaneet, s.</b>	Klarinette	veralteter Ausdruck	
<b>graadhäbe (graadkhäbe)</b>	Verb: improvisierte vokale Mehrstimmigkeit als Begleitung		
<b>graad (vgl. →chromm)</b>	„de Tääl fangt graad aa“: Beginn des Stückes mit Tonika.	Musikantensprache	
<b>graaduus: goht graaduus</b>	Ablauf eines Stückes in gewohnten Harmonien	Musikantensprache	
<b>Gspiil (s.) Schölle</b>	Drei aufeinander abgestimmte Schellen →Schölle schötte		
<b>Hackbrett, s. →Brett</b>	Saiteninstrument, welches innerhalb der Appenzeller Streichmusik in erster Linie die Begleitfunktion wahrnimmt. Wird auch als Soloinstrument verwendet. Wird mit →Ruete geschlagen. →brettle	Das Appenzellerhackbrett ist 5-chörig, umfasst 125 Saiten und hat einen Tonumfang von meist 3 Oktaven (heute auch viel grössere Instrumente); neuere Konstruktionen verfügen über eine Dämpfungsvorrichtung. Hackbrett aus dem 17. Jh. im ZAV.	
<b>he-ele (khe-eled) (auch heeäle, hooe: AR)</b>	Vieh mit Lockrufen herbeilocken, in den Stall holen.		
<b>Heemetklang us Innerrhode</b>	Das Standardwerk zur volkstüml. Musikgeschichte/Musikpflege in Appenzell I. Rh.	Autor: Johann Manser-Gmünder (1917–1985), Appenzell 1979.	
<b>Hierig, m.</b>	Alt-überlieferter Pantomimentanz in Appenzell I.Rh.	Noten; Filmausschnitt; Bilder: ZAV	
<b>Hierigs, s.</b>	Ein Tanzmusikstück der Appenzellermusik, das hierzulande entstanden ist.	CD „Hierigs“: Quartett Laseyer, 2004	
<b>huje (ghujed)</b>	„Gegenstück“ zum friedlichen Jauchzer, dem →Zaur: Herausforderungsruf zum Zweikampf, heute verschwunden.	Erläuterungen dazu: T. Tobler, Appenzellischer Sprachschatz, Zürich 1837, S. 279.	
<b>ligang, m. (vgl.→Uusgang)</b>	Einleitung zu einem Tanzstück; früher oft, heute nur noch sehr selten verwendet.	Beispiele: Sammlung Jakob Neff, <i>Dävi</i> , in Faltblatt 11 bei Stück 1 die Bezeichnung „Eingang“ (nicht Einleitung!); diverse Stücke in Sammlung <i>Badistesebedoni</i> , 1894 (Dokumente im ZAV).	
<b>Jodellied, s.</b>	Strofenlied mit Jodelmelodie, die anstelle eines Refrains angehängt wird.		
<b>Jodl, m.</b>	Jodel: a) Singmelodie ohne Worte. Entweder selbständiger Gesang → Rugguusseli/Zäuerli/Chlausezäuerli. b) Anhang zu einem volkstümlichen Lied (→Jodellied) oder →Ratzliedli.		
<b>jodle (gjodled)</b>	Den Naturjodel singen (allg. Bezeichnung)		
<b>Jodler, m.; Jodleri, w.</b>	Person, welche als Naturjodlersänger auftritt.	Achtung: im übrigen Alpenraum versteht man unter „Jodler“ den Naturjodel.	
<b>johle (gjohled)</b>	den Naturjodel singen (Toggenburg)	DVD/Film: Werche und johle (Toggenburg, Thomas Lüchinger)	
<b>Juuchz, m. Jüüchz</b>	Jauchzer, →Zaur		
<b>Kontertanz, m.</b>	Kontratanz: Gegen- oder Reihentanz (früher eine Tanzart in der Appenzellermusik)	Notendokumente im ZAV	
<b>Lendler, m., Lendleri (Ländler, Ländlerli)</b>	Ländler: Instrumentalstück im ¾-Takt.	Oft kurze Stücke, darum meist „dreu Lendleri anenand“ (hintereinander)	
<b>löckle (glöckled)</b>	Vieh mit einfacher (gesungener) Melodie herbeilocken.		
<b>Löckler, m.</b>	melodiöser Lockruf/Lockgesang für das Vieh	Alte Löcklermelodien als Notenaufzeichnung im ZAV	
<b>löpfig; e löpfigs Teenzli</b>	Angenehmes Tänzchen/ Musikstück, das einem vom Tisch „weglopft“ (wegholt)		
<b>Losi, w; Losene (Mz.): e-n-oohuere Losi; e-n-oosatans Losi; e Singlosi</b>	Anlass: „wo etwas los ist“ (Tanz, Gesang, Musik, Unterhaltung)  Singanlass		

<b>Marsch, m.; e Märschli s.</b>	Marsch; Musikstück im 2/4-Takt.		
<b>Masolke, m.</b>	Mazurka; Musikstück im 3/4-Takt	Musikantensprache	
<b>Mölriraad, s.</b>	Männertanz in der Appenzeller musik, gerne an →Alpstobede und →Sennenball aufgeführt.	Noten und Bildmaterial im ZAV	
<b>Muloogle, w., Mulöögeli; mulöögele (gmulöögeled)</b>	Mundharmonika Mundharmonika spielen	Auch: Schnoregiige	
<b>nebedusi: goht nebedusi</b>	Ablauf eines Stückes mit ungewohnten Harmonien	Musikantensprache	
<b>noisinge (noigsunge), noezaure (noezaured)</b>	zweite Stimme singen, später einsetzend →dreefahre	Sängersprache	
<b>nördig; e nördigs Zäuerli</b>	Nicht gehörfälliges Zäuerli; gewöhnungsbedürftig	Sängersprache	
<b>obe-n-ini (usi) singe bzw. häbe</b>	Stimme über der Führungsstimme singen (2. Tenor)	Sängersprache	
<b>überall dörigoh</b>	Laufender Tonartenwechsel innerhalb eines Stückes	Musikantensprache	
<b>öbeschloo (öbeschlage)</b>	Kehlkopfschlag: Überschlag von der →Broscht- in die →Chopfstimm (von der Brust- in die Falsettstimme)		
<b>onne-n-ini häbe</b>	Stimme unter der Führungsstimme singen	Sängersprache	
<b>ooschöttig Schölle</b>	Drei Schellen (→Schölle schötte), die nicht gut aufeinander abgestimmt sind. Auch Schellen, deren Halme nicht leicht im Takt zu halten sind (manchmal Konstruktionsfehler: die Aufhängung, de Henklig, ist nicht schön rund geschmiedet)		
<b>ooschpilig</b>	„unspielbar“, aber eigentlich nur „schlecht spielbar“, bzw. Stück, das man nicht gern spielt.	Musikantensprache	
<b>Polonees, w.</b>	Polonaise: früher eine Tanzart in der Appenzellermusik (polnischer Tanz)		
<b>Plumpere, Mz.</b>	Schellen: →Senntumschellen; →Wälle		
<b>Quadrille, w.</b>	Franz. Tanz von 4 Personen (früher Tanzart in der Appenzellermusik)	Notendokumente im ZAV	
<b>Ratzliedli, s.</b>	Neck- oder Spottlieder mit angehängter Jodelmelodie	Publikation ZAV Nr. 2: „Ratzliedli“ (2007) Feldforschungsdokumentation; „Ratzliedli für en Hosesack“.	
<b>Reestag, m.</b>	Früher: gesetzlich erlaubter Tanztag	Das waren der Fasnachtsdienstag, die „Narremgemeinde“ (Montag nach der Landsgemeinde), der Tag des Gesellenschiessens (im Oktober) und die Kilbenen. Öffentliches Tanzen war auch an den →Alpstobede erlaubt bzw. geduldet.	
<b>Ronde, en; e Ronds</b>	Rundes Stück, oft ein →Wälserli; “läuft rund“ ab: angenehm zu spielen und zu tanzen; gehörfällig		
<b>Rondi, w.</b>	Tanzrunde: 3 Tanzmusikstücke hintereinander		
<b>Ruete, w.</b>	Schläger, Hämmerchen für das Hackbrett. Material: Ahorn-, Nussbaum-, Birnbaumholz u.a.		
<b>rugguussele (grugguusseled) ruggüüssle</b>	den Naturjodel singen (Appenzell Innerrhoden) do., ältere Verbform		
<b>Rugguusseli, s.</b>	Naturjodel (Appenzell Innerrhoden)	Ältester „Ruguser“ in: J.G. Ebel, Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Leipzig 1798. Tondokumente und Notenaufzeichnungen im ZAV	
<b>Schicktanz, m.</b>	Spezielle Appenzellertanzfolge: 2/4 – 3/4-Takt.	Noten im ZAV	
<b>Schieber, m.</b>	geradtaktiges Stück, meist Marsch		
<b>schlääzig e Schlääzigs, s.</b>	angenehm, urchig, gefällig ganz urchige Tanzweise; gefälliges Musikstück		
<b>Schnoregiige, w.</b>	Mundharmonika		

<b>Schölle schötte</b>	mit Kuhschellen einen Dreiklang erzeugen (Bordun). Dazu wird oft/meist ein Naturjodel gesungen.	Unterlagen zur Stimmung sowie Merksprüche für Rhythmus im ZAV.	
<b>Schottisch, m., Schötteschli, s.</b>	Schottisch: Tanzmusikstück im 2/4-Takt (schnell)		
<b>Schuppl, m.</b>	Gruppe von Sängern, gebraucht für →Chlaueschuppl (Alter Silvester).		
<b>Schwööbli, s.</b>	Alte Bezeichnung für den →Aliwänder		
<b>Schweglpfiffe, w.</b>	Kleine Querpfife, ähnlich dem Piccolo		
<b>Schwyzörgeli, s.</b>	Diatonische Handharmonika		
<b>seepisch; cheit seepisch</b>	Tönt ürtümlich, urchig, archaisch, etwas ungehobelt	Herkunft vielleicht von „Franzseep“ (Tanzmusikant)	
<b>sekundiere (sekundiert)</b>	Zweite Stimme spielen		
<b>Senneball, m.</b>	Tanzveranstaltung für die ländliche Bevölkerung; aktuell noch im Rest. Rossfall, während der Alpzeit.	Fotos im ZAV	
<b>sennisch</b> <b>E Sennesches</b>	der sennischen Kultur verpflichtet, urchig. Sehr urchiger Naturjodel.		
<b>Senntumschölle, Mz.</b>	Drei grosse Schellen aus geschmiedetem und vermessingtem Blech, die auf einander abgestimmt sind. →Schölle schötte; →Wälle	Unterlagen zur Stimmung im ZAV, ebenso Merksprüche für Rhythmus	
<b>Spölmaa, m.; Spölmanne</b> <b>Uusnahm Spölmaa</b> <b>Spölmanneloh, m.</b>  <b>Spölmannebock, m.</b> <b>Auch: Spilbank, m.</b>	Musikant, Spielleute Ausgezeichneter Musikant Gage für die Musikanten (bis ca. 1930 in Form von →Taanzböndl eingezogen) Tribüne für Musikanten →Gügestuehl/-bock	Umfangreiche Bildersammlung mit Legenden im ZAV	
<b>Steckligsang, m.</b>	Dirigierter Chorgesang	Sängersprache, veraltet	
<b>Stefzger, m.</b>	Ausziehbarer Fuss beim Cello		
<b>Stegräf, m.</b>  <b>stegräfle (gstegräflöd)</b>	Stegreif. Damit versteht man eine Blasmusikformation (6–14), welche Appenzellermusik ohne Noten spielt (nur Melodiestimme ist vorgegeben). spielen ohne Noten	CD Stegreifgruppe MG Harmonie Appenzell + Notenheft	
<b>Stobede, w. (Stobete)</b>	Musik-Stubete: Musikanten spielen auf; es wird auch gesungen und getanzt.	→Alpstobede	
<b>Stoberteliedli</b>	Neck- oder Spottlied, alte Bezeichnung in AR. →Stomperli (AI: →Ratzliedli)		
<b>Stock, s. Stöckli, s.</b>	Musikalisches Stück(lein)		
<b>Stomperli, s.</b>	Neck- oder Spottlied, Bezeichnung in AR. →Stoberteliedli (AI: →Ratzliedli)		
<b>Stond, w. Giigestond</b>	Musikunterrichtslektion. Ausbildungsstunde für Geigenschüler		
<b>Strichmusig, w.</b>	Streichmusik. Originalbesetzung (Quintett): 2 Geigen, Hackbrett, Cello, Streichbass.	Früheste Quintettformation 1892. Bildmaterial im ZAV. Älteste Tonaufnahmen mit dem Quintett Appenzell aus dem Jahre 1904 →tooti Musig. Die bekannteste Streichmusik des Appenzellerlandes ist die Streichmusik Alder Urnäsch, z. Z. in der 5. Generation. Dokumentation: Hans Hürlemann: Brumbass, Geige, Hackbrett – 100 Jahre Appenzeller Streichmusik Alder; St. Gallen 1984	
<b>Taanzbode, m.</b>	Tanzplatz, Tanzfläche		
<b>Taanzböndl, m.</b>	Tanzbündel; Bezahlung des Tanzgeldes: Kontroll-Armbändchen (aktuell bis ca. 1930)	Dokumentation im ZAV	
<b>taanztopp (taanztopped)</b>	Zu einem Musikstück den Takt mitklopfen oder beim Tanzen mitstampfen (im Gegensatz zum →bödele.)		
<b>Taler schwinge</b>	Mit Becken einen Dreiklang erzeugen,		

	wobei je ein Taler (heute Fünffrankenstück) rundum gedreht wird (Bordunklang). Dazu wird der Naturjodel (→Rugguusseli →Zäuerli) gesungen		
<b>teenzig, e Teenzigs</b>	angenehm zu tanzendes Stück (Tempo)		
<b>Teenzli, s.</b>	Liebevolle Bezeichnung für ein Tanzmusikstück. →Giigeteenzli		
<b>Too, m. de Too keie loo</b>	Musikalischer Ton Den Ton fallen lassen (portamento: ehemals am Ende des →Rugguusseli)	Sängersprache	
<b>tooti Musig, w.</b>	Früher gebraucht für auf Schallplatten aufgenommene Musikstücke.	Älteste Schallplatten mit Appenzellermusik aus dem Jahre 1904 (Quintett Appenzell; Jodlergesellschaft Burestobe, Appenzell) 2 Original-Platten (sowie Kopien auf CD) und Dokumentation im ZAV.	
<b>Tröllerli, s. (Trüllerli)</b>	Triller in höheren Lagen des Gesanges		
<b>uufmache (uufgmacht)</b>	Tanzmusik aufspielen		
<b>Uusgang, m.</b>	Typischer Appenzeller Schluss, angehängt an div. Tanzmelodien (vgl.: →Iigang)	Übersicht im ZAV	
<b>veböckt; en Veböckte</b>	Stück mit ungewohnten Harmonie- bzw. Tonartwechseln; auch: fremder Ton, z.B. Alphorn-Fa.	Musikantensprache	
<b>vorspile (vorgspilt) (auch: vormache)</b>	Die erste Stimme spielen →sekundiere		
<b>voozaure (voozaured) Voozaurer, m.</b>	erste Stimme singen Vorjodler (1. Tenor)		
<b>Wälle, w.</b>	Plempel/Klöppel/Halm der Glocke bzw. Schelle		
<b>Walse(r), m., Wälderli, s.</b>	Walzer: Tanzmusikstück im ¾-Takt.	Die beliebteste Tanzart in der Appenzellermusik	
<b>wedetäktig wedetäktle (wedetäktled)</b>	„gegen den Takt“: Synkopen; mit Synkopen spielen bzw. unbetonte Takteile spielen v.a. mit Cello oder Bratsche.		
<b>wirble (gwirbled)</b>	1. dasselbe wie →doppliere. 2. Als Wirbel werden die Hackbrett-Begleitfiguren beim Walzer bezeichnet (Dreiklänge in Achtelnoten)		
<b>zäuerle (zäuerled) auch: →zaure</b>	den Naturjodel singen (Appenzell Ausserrhoden)		
<b>Zäuerli, s.</b>	Naturjodel (Appenzell Ausserrhoden) →Zöhlerli		
<b>Zaur, m.</b>	Freudenjauchzer; Zuruf zwischen Menschen		
<b>zaure (zaured)</b>	1. allg: Freudenjauchzer von sich geben 2. Appenzell Ausserrhoden: den Naturjodel singen →zäuerle		
<b>Zettere, w.</b>	Zither	Diverse Modelle der Konzert- und Akkordzither sowie umfangreiches Notenmaterial für die Akkordzither, spez. Appenzellermusik, im ZAV.	
<b>Zick, m.</b>	„Das gewisse Etwas in der Spielart der Appenzeller Streichmusikanten“, die typische Spielweise: eine scharfe Akzentuierung der betonten Takteile und genaue Phrasierung; sorgfältig ausgeklügelte Mischung von Le gato und Stakkato.		
<b>zöggig</b>	Gut ablaufendes, rundes Musikstück		
<b>Zöhlerli, s.</b>	ältere Bezeichnung für →Zäuerli		
<b>Zoog, m.</b>	Art und Weise des Spiels, spez. des Geigenspiels mit der dazugehörigen Bogentechnik.	<b>Zentrum für Appenzellische Volksmusik Roothuus CH-9108 Gonten 17. April 2009</b>	